

ZAK übernimmt Ravensburger Müll bis 2023

LINDAU/KEMPTEN (ee) - Ihr Ziel, die Restmüllmengen zu verringern, haben die ZAK-Verantwortlichen schon vor knapp zehn Jahren erreicht. Um die bis zu 60 000 Tonnen Leistungskraft des Müllheizkraftwerks auszulasten, hat der ZAK Verträge mit Nachbarregionen abgeschlossen: So darf der Kreis Ravensburg jährlich gut 20 000 Tonnen Sperr- und Restmüll pro Jahr anliefern. Diesen Vertrag haben die beiden Partner jetzt bis 2023 verlängert.

Ursprünglich ist eine Vertragsdauer bis 2015 vorgesehen gewesen. Aber „die Übernahme der Mengen aus Ravensburg ist für die Auslastung unseres Müllheizkraftwerks und damit der Wirtschaftlichkeit unserer Anlage von entscheidender Bedeutung“, hat Geschäftsführer Karl-Heinz Lumer den Verbandsräten des ZAK geschildert. Deswegen habe der ZAK angestrebt, diesen Vertrag mit Ravensburg frühzeitig zu verlängern.

Die Verhandlungen sind geglückt. Der Kemptener Zweckverband gesteht dem württembergischen Nachbarn dabei geringere Entsorgungspreise zu: In den nächsten zweieinhalb Jahren muss Ravensburg statt 124 nur noch gut 98 Euro pro Tonne Abfall zahlen. Und statt der bisher fix festgelegten Rest- und Sperrmüllmengen heißt es in der Vertragsverlängerung nun „Ravensburg ist verpflichtet, den gesamten im Landkreis überlassungspflichtigen Rest- und Sperrmüll beim ZAK anzuliefern“.

Im Gegenzug übernimmt der Kreis Ravensburg übrigens Kemptener Schlacke in seine Deponie. Der ZAK zahlt dafür 30 Euro pro Tonne. Zwar sei es möglich, dass der Umfang dieser Ofenreste künftig reduziert werde. Aber das ist nach den Worten des ZAK-Geschäftsführers kein Problem, weil es für Schlacke auch andere Entsorgungsplätze gebe.

Abfallzweckverband kritisiert Gesetzesentwurf

LINDAU/KEMPTEN (ee) - Die Politiker in Berlin beraten am kommenden Freitag Gesetzesänderungen zum Kreislaufwirtschaftsgesetz. Das sehen die Verantwortlichen des Kemptener Abfallzweckverbands ZAK mit sehr gemischten Gefühlen. Denn der Entwurf, der von Bundestag und Bundesrat diskutiert werden soll, sehe unter anderem vor, dass private Entsorger sich lukrative Wertstoffe aus dem großen Abfallkuchen herauspicken dürfen. „Auch wir hier in der Region müssen mit negativen Auswirkungen rechnen“, stellt Karl-Heinz Lumer, Geschäftsführer der ZAK-Abfallwirtschaft GmbH, in einer Pressemitteilung fest. Denn in seinen Augen bedeute die geplante Novellierung des Kreislaufwirtschaftsgesetzes, dass die Erlöse aus Wertstoffen wie Papier, Metall oder Kunststoff dann in private Hände fließen, während die teure Restmüllabfuhr dann an den kommunalen Abfallverbänden hängenbleibe. Bestes Beispiel dafür ist in den Augen der ZAK-Verantwortlichen das Altpapier: Während in anderen Regionen Deutschlands private Recyclingfirmen dieses Material entsorgen und die Erlöse dafür kassieren, hat der ZAK vor zwei Jahren eigene blaue Papiertonnen angeschafft - weil Verwerterfirmen inzwischen wieder gute Preise für Altpapier bezahlen, kann und will der ZAK im Gegenzug die Restmüllgebühren ab 2012 erneut senken.

Kinder können Instrumente testen

AESCHACH (lz) - Der Musikverein Aeschach/Hoyren lädt heute um 18.30 Uhr alle Kinder, die gerne ein Instrument lernen möchten, zusammen mit ihren Eltern zu einer Informations- und Vorspielstunde in die Grundschule Aeschach ein. Wer später einmal ein Blasinstrument oder Schlagzeug im Musikverein spielen will, kann sich über die Möglichkeiten der Musikausbildung beraten lassen. Es besteht die Möglichkeit, alle Instrumente auszuprobieren. Außerdem stellt sich die Jugendkapelle des Musikvereins vor.



Besucher geben sich ein Stelldichein beim SPD-Europafest

Nicht nur rote Würstel brät Erich Schäfler beim Europafest der SPD auf dem Reichsplatz hinter dem Alten Rathaus. Wieder hatte die Lindauer SPD zum gemeinsamen Feiern eingeladen. Viele kamen, sogar einige Teilnehmer der Paneuropaunion, die ja nicht wirklich auf sozialdemo-

kratischem Kurs unterwegs ist. Als eine Art Solidaritätserklärung mit dem hochverschuldeten EU-Mitgliedsland sorgten griechische Klänge für die musikalische Untermalung. Zahlreiche Sozialdemokraten sowie Vertreter der Sozialistischen Internationalen aus der Region, dem be-

nachbarten Vorarlberg und der Schweiz waren ebenso an diesem Tag zugegen wie auch Freie Wähler und deren gemeinsamer Oberbürgermeister-Kandidat Gerhard Ecker, der die Gelegenheit zu persönlichen Gesprächen mit den Anwesenden nutzte. cf/Foto: Flemming

Bilanz: Abfallzweckverband macht gute Geschäfte

Die Bereiche Altpapier und Fernwärme bringen Geld ein - Die Müllgebühren sinken

KEMPTEN (pj) - Zumindest eine Sache, die nicht immer nur teuer wird: Die Müllgebühren für einen Durchschnittshaushalt werden zum Jahreswechsel um etwa zehn Prozent sinken. Grund dafür ist ein „optimal gelaufenes Jahr 2010“, meinte bei der Vorstellung des Betriebsergebnisses der Vorsitzende des Abfallzweckverbandes Kempten, Gebhard Kaiser.

Nur noch ein Viertel des gesamten Abfalls in den Landkreisen Oberallgäu und Lindau sowie der Stadt Kempten ist Restmüll. Fast drei Viertel sind Wertstoffe. Beides kostet zu nächst Geld bei der Entsorgung, mit beidem lässt sich aber gleichzeitig - derzeit - gut verdienen. Die Energie aus Fernwärme, die bei der Müllver-

brennung gewonnen und an über 15 000 Haushalte verteilt wird, spülte 6,6 Millionen Euro in die ZAK-Kasse. Das waren 2010 immerhin 6,6 Prozent mehr als das Jahr zuvor, da die Preiskalkulation für Fernwärme unter anderem an die Öl- und Gaspreise gekoppelt ist.

Müllmenge steigt

Bei der Bilanz der Wertstoffe lässt sich eines ablesen: der Wohlstand der Bürger. Die Menschen warfen 2010 viel weg, weil sie offenbar Platz für Neues brauchten. Die Sperrmüllmenge stieg um 6,6 Prozent, die des Elektronikschrotts um 4,6 Prozent, die Masse an Computern, Stereoanlagen und Haushaltskleingeräten so-

gar um 7,6 Prozent.

Viel verdient hat der ZAK vor allem mit Altpapier. Durchschnittlich 100 Euro pro Tonne erlöste der Verband, im Jahr 2009 war es nur ein Drittel so viel. Kaiser, wie auch die ZAK-Verantwortlichen Karl Heinz Lumer und Christian Oberhaus fühlen sich bestätigt in ihrem Kampf gegen Gesetzespläne, private Entsorgungsfirmen ohne Beschränkung in das Altpapiergeschäft einsteigen zu lassen. „Die hätten sich die Rosinengebiete in den Städten herausgepickt, und wir hätten in Baldereschwang kostenintensiv das Altpapier sammeln dürfen“, sagt Lumer.

Unterm Strich schließt der ZAK 2010 mit diesen Zahlen ab:

800 000 Euro Gewinn beim Betriebsergebnis, 31,6 Millionen Euro Eigenkapital und 28 Millionen Euro Kapitalrücklage, die in den verschiedenen Anlagen stecken. Die Finanzierungskredite für alle Anlagen werden demnächst abbezahlt sein.

„Sind hochzufrieden“

Auf der Bank hat der Verband inzwischen rund zehn Millionen Euro liegen. Kaiser: „Damit sind wir hochzufrieden, mehr muss es nicht mehr werden, um auch für die Zukunft gerüstet zu sein.“ Aufgrund dieser Einschätzung und einem Millionenverdienst beim Altpapier hat der ZAK-Verwaltungsrat deshalb kürzlich eine Senkung der Müllgebühren be-

schlossen. „Den Gewinn beim Papierverkauf geben wir eins zu eins an die Bürger weiter“, verspricht der Vorsitzende.

Damit handelt der Abfallzweckverband anders als weitere Ver- und Entsorgungsunternehmen in kommunalem Besitz. Dort werden Gewinne in der Regel an die Eigentümer, die Städte und Gemeinden, abgeführt, die das Geld dann in völlig anderen Sachbereichen wieder ausgeben. Die Bandbreite der für die Gebührensenkung zur Verfügung stehenden Summe will Kaiser noch offen lassen: Sie wird zwischen 1,5 und 2,5 Millionen Euro liegen, abhängig von der zukünftigen Erlösentwicklung.

Lange Nacht der Literaten zieht Zuhörer in Bann

Das Autorenquartett stellt seine Werke im Rahmen des Bodenseefestivals einem breiten Publikum vor

Von Maria Luise Stübner

LINDAU - Die Lange Nacht der Literaten im Rahmen des Lindauer Bodenseefestivals hat auch bei ihrer elften Auflage die Literaturfreunde verwöhnt. Zu einem überzeugenden Autorenquartett gesellten sich ein prächtig aufgelegter Moderator Thomas Vogel und die Atmosphäre der Villa Lindenhof.

Johannes Schweikle nahm die Zuhörer mit Auszügen aus seinem Debütroman „Fallwind“ gefangen. Die fiktive Biografie handelt von Albrecht Ludwig Berbling, einem Schneider aus Ulm, der zu Unrecht verurteilt und verspottet wurde. Zug um Zug erschloss sich der Charakter eines zurückhaltenden, bescheidenen Menschen. Eines Mannes, der eine Vision verwirklichen will, der sich gewissenhaft mit der Materie des Fliegens befasst, und der den Flug der Vögel studiert und Wetterbeobachtungen zu Papier bringt.

Eines Pioniers, dessen Flugversuche mit dem selbst gebauten Flugapparat am Michelsberg erfolgreich verlaufen, bevor er beim Start von der Adlerbastei in die Donau stürzte. „Wehe, wenn ein Träumer scheitert. Das verzeihen ihm die Mutlosen nicht“, heißt es im Roman. Der erschien exakt 200 Jahre nach Berblingers Absturz.

Ulrike Ulrich las aus ihrem Erstlingsroman „fern bleiben“. Die Zug-

reise durch Europa von einer, die reisen will, aber noch nicht weiß, ob und wo sie ankommen möchte. Ulrich wählt einen „untypischen Teil“, den einzigen, der nicht im Zug spielt: Den unfreiwilligen Aufenthalt in Wien, denn der jungen Protagonistin Lo sind im Zug Pass, Handy und Kreditkarte abhanden gekommen.

Momentaufnahmen aus der Botschaft, das Aufgenommenwerden in eine Wohngemeinschaft, die Unternehmung von der Party bis zum

Naschmarkt. Mitbewohner gewinnen Kontur, zunehmend der Mann, mit dem sie schlafen wird: David. Es entwickelt sich Nähe. Aber ist Lo wirklich da, wo sie hin will? Von dem prägnanten Erzählstil des Buches hätte man gerne mehr mitbekommen. Aber Ulrichs Sätze nehmen bei der Lesung so schnell Fahrt auf, dass die letzten Wörter teils auf der Strecke bleiben.

Elisabeth Kabatek „Brezeltango“ kommt betont heiter daher, sehr ak-

zentuiert vorgetragen. Die Handlung spielt in Stuttgart. Hauptfigur Pipeline, schon in Kabateks erstem Roman „Laugenwecke zum Frühstück“ eine feste Größe, darf hier weiter ihr Katastrophen-Gen ausleben. Dass dieses Gen überwiegend im Kopf seine Initialzündungen auslöst, zeigt eine hübsch skurrile Szene:

Line beobachtet in der U-Bahn einen Mann. Neben ihm stehen Kinderwagen. Sie malt sich aus, wie die Aufgaben in dessen Familie neu ver-

teilt wurden. Wie hier einer sein Kind in die Kita bringen muss. Und sich zu fein ist, um Hilfe zu bitten beim Ausladen des Kinderwagens. Line packt ungefragt zu, der Mann mit an - und schon stehen die beiden auf dem Augsburger Platz und mitten drin in der Katastrophe.

Seele des Krankenhausgängers

Dann darf sich das Publikum auf „unseren ewigen Zelter“ (Vogel) freuen, der auch wieder da ist. Und zwar mit einer Erzählung aus „Die Welt in Weiß“. Feinnervig klinkt er sich in die Seele eines Krankenhausgängers ein. Der hat zwar nicht die Hypochondern zugeschriebene unbegründete Furcht, ernsthaft krank zu sein. Dafür befasst sich er sich umso intensiver mit dem ihm bevorstehenden Klinikaufenthalt. Nur eine Bagatelle.

Aber die möglichen Risiken und Folgen sind unabsehbar. Joachim Zelter schafft es mühelos, die Wahlfreiheit zwischen Vollnarkose und Spinalanästhesie in literarische Höhen zu bringen, in denen man Neurotiker lieben lernt. Der Ich-Erzähler wägt seinen Fall ab, schafft Nähe zum Anästhesisten, bringt Verständnis für chirurgische Sichtweisen auf, klopft medizinische Begriffe auf logische Zusammenhänge ab - und lässt seinen Großvater angesichts nahender Rettungskräfte rufen: „Halte sie auf.“



Am Ende eines gelungenen Abends: Moderator Thomas Vogel (Mitte) und die Autoren (von links) Joachim Zelter, Elisabeth Kabatek, Johannes Schweikle und Ulrike Ulrich.

FOTO: MARIA LUISE STÜBNER

Linda schnattert



Der Kummer mit dem Hummer

Wie man sich in den Feinschmecker-Restaurants dieser Erde zurechtfindet, das sollte man als Redakteurin von Welt schon wissen. Deswegen kam die Einladung von Freunden jetzt sehr gelegen: Sie luden meinen Schatz und mich zu sich nach Hause zum Hummeressen ein. Wunderbar, dachte ich, dann lerne ich das auch einmal. So ein Viech zu knacken, wird schon nicht so schwer sein. Denkste. Es war knochenharte, schweißtreibende Arbeit. Am Schluss von unendlichen Kämpfen mit dem Panzer des Tiers, Scherenknacken und Fleischpulpen sah ich aus wie mein einjähriger Neffe nach einer Runde Spaghetti bolognese: völlig verschmiert. Bevor ich also einmal im Restaurant Hummer bestelle, muss ich das noch einmal üben. Sonst werde ich mit Sicherheit im hohen Bogen rausgeschmissen.